



Ein Frauenorden nach der Regel des heiligen Ignatius

Die Exkursion der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten aus Anlass des „Jahres der Orden“ führt am 16. Jänner in den Lilienhof nach St. Pölten-Stattersdorf, wo die Schwestern der Congregatio Jesu leben und ein Bildungs- und Exerzitienhaus führen.

Es gibt sie in Österreich seit 1706. Bis 2004 waren sie unter dem Namen „Englische Fräulein“ bekannt – ein geachteter und geschätzter Schulorden, der Wesentliches für die Bildung der weiblichen Jugend leistete. „Englische Fräulein“ hießen sie, weil die ersten Mitglieder der um 1611 von der Engländerin Mary Ward begonnenen Gemeinschaft Engländerinnen waren, und weil der eigentlich von der Gründerin gewünschte Name „Matres di Societate

Jesu“ von der Kirche – und auch von den Jesuiten – nicht erlaubt wurde. Denn Mary Ward wollte nichts Geringeres als ein weibliches Gegenstück zum Jesuitenorden gründen. Ihre Schwestern sollten nicht nur unterrichten, sondern alles tun, um den Glauben zu verteidigen und auszubreiten.

Mary Ward wollte nichts Geringeres als ein weibliches Gegenstück zum Jesuitenorden gründen. Ihre Schwestern sollten nicht nur unterrichten, sondern alles tun, um den Glauben zu verteidigen und auszubreiten.

der geistlichen Barmherzigkeit üben, die Menschen auf den Empfang der Sakramente vorbereiten und sogar Exerzitien geben.

Für das 17. Jahrhundert war das alles viel zu revolutionär und brachte sie in unendliche Schwierigkeiten.

Als Lehrerinnen waren sie zwar bald höchst anerkannt, doch erst im Jahr 2004 erhielt der inzwischen über die ganze Welt verbreitete Orden wirklich die vollen Regeln des heiligen Ignatius von Loyola und durfte sich nach dem Willen ihrer

Gründerin nach Jesus nennen: „Congregatio Jesu“.

Inzwischen hatte sich in der Gemeinschaft vieles geändert, vor allem in Europa. In Asien oder in Afrika sind Schulen und Bildung – neben der Verbreitung des Glaubens – immer noch die wichtigste Aufgabe. Aber auch dort haben die Schwestern durch die tiefere Beschäftigung mit Mary Ward und der Spiritualität des heiligen Ignatius ganz neue Dimensionen ihrer Berufung entdeckt. Sie arbeiten heute auch in Pfarren, engagieren sich für ausgebeutete Kinder, für Menschen am Rand und vor al-

lem auch für die Rechte der Frauen. Sie betreiben sogar Ambulanzen und sie geben Exerzitien – das Spektrum der Tätigkeit ist sehr weit geworden.

In Österreich wie in ganz Europa machte es der Rückgang der Mitgliederzahlen seit einigen Jahrzehnten immer schwieriger, die großen, oft seit Jahrhunderten bestehenden Schulen zu erhalten und zu führen. Diese sind zwar weiterhin äußerst beliebt und gefragt, aber es sind keine Schwestern mehr da, die sie leiten und prägen könnten. Die jungen Frauen, die heute eintreten, sehen ihre Berufung meist nicht im Unterrichten. „Gott sei Dank haben wir in der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs einen Träger gefunden, dem die Spiritualität Mary Wards am Herzen liegt und bei dem unsere Schulen gut aufgehoben sind“, versichert Sr. Felicitas, die Oberin der St. Pöltner Gemeinschaft.

Neues Zuhause im Lilienhof in St. Pölten-Stattersdorf

Die Schwestern haben sich ganz aus dem mit seiner Barockfassade die St. Pöltner Linzer Straße prägenden Institutsgebäude zurückgezogen. Die Räume werden von den Mary Ward Schulen mit Volksschule, Neuer Mittelschule und Gymnasium sowie einem Hort genutzt.

Die Schwestern leben nun auf dem Lilienhof – dem ehemaligen Meierhof

– und sie sind alle nicht mehr die Jüngsten. Aber Sr. Nicodema leitet das Bildungshaus – wo neben den verschiedenen Gruppen, die hier ihre Tagungen abhalten, auch das Taizé-Gebet beheimatet ist. Auch mit der „Gemeinschaft Christlichen Lebens“ gibt es enge Kontakte. Eine Gruppe trifft sich regelmäßig hier, andere kommen in größeren Abständen.



Und in der Osternacht versammeln sich hier viele Menschen, die die Auferstehung Jesu um 4 Uhr früh in den anbrechenden Tag hinein feiern und dabei das ganze Gelände einbeziehen.

Man ist aber nicht nur „Gastgeber“, es werden auch Einzelexerzitien und Oasentage angeboten, letzteres zusammen mit einer „Gefährtin“. Gefährtinnen sind Frauen, die in der Spiritualität Mary Wards leben wollen, ohne deshalb in den Orden einzutreten.

Andere Schwestern engagieren sich in den Pfarren, in der Telefonseelsorge, im Nachhilfeunterricht für Einheimische und Auswärtige, in der Krankenhausesseelsorge. Überhaupt ist

eine Schwester nie „in Pension“. Auch wenn die körperlichen Kräfte nachlassen, kann sie sich für die Probleme dieser Welt interessieren, sie kann sie im Gebet vor Gott tragen und für alle Menschen in ihren vielfältigen Nöten eintreten.

Die jungen Mitglieder der Mitteleuropäischen Provinz, zu der die österreichischen Niederlassungen St. Pölten und Wien gehören, arbeiten vor allem in der Seelsorge und in der Exerzitienarbeit der Jesuiten.

In der ganzen Provinz sind die meisten noch voll im Beruf stehenden Schwestern in vielfältigsten Bereichen tätig: von Pfarrarbeit über geistliche Begleitung bis zur Exerzitienarbeit, von Erlebnispädagogik bis zu einem hauptamtlichen Einsatz in der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, von der Lehrtätigkeit an einer Hochschule bis zur Ausbildung von Exerzitienbegleiterinnen reicht hier der Bogen. Je nach Begabung engagieren sie sich in jedem guten Werk, das Frauen in der Kirche tun können – wie Mary Ward es wollte.

Und obwohl die Gemeinschaft in Österreich schon sehr klein geworden ist, wirken zwei der jüngeren Schwestern derzeit im Ausland: Sr. Johanna Pickl ist schon seit Jahren Oberin der Gemeinschaft in Meran, die auch zur Mitteleuropäischen Provinz gehört – und Sr. Martha Zechmeister lehrt an der Jesuitenuniversität in El Salvador Fundamentaltheologie.

Bilder von links unten im Uhrzeigersinn:

Mary Ward sammelte ab 1611 unter vielen Anfeindungen Frauen um sich, die ein weibliches Gegenstück zum Jesuitenorden bilden sollten.

Im Lilienhof treffen sich immer wieder Gruppen der „Gemeinschaft Christlichen Lebens“, eine Laiengemeinschaft, die im Geist des heiligen Ignatius apostolisch tätig ist.

Blick auf den Lilienhof: rechts das Schwesternhaus, links das Bildungshaus.

Krippenspiel mit Volksschulkindern.

Die Schwesterngemeinschaft im Lilienhof.

Fotos: Archiv Kirche bunt (1), Congregatio Jesu (4).